

KRIS BRYNN

OUT OF BALANCE

ZUSAMMENBRUCH

**DRAN
BLEIBER**
▶ Deine Serien

be BEYOND

»Wir werden das auf andere Art und Weise lösen«, antwortete Lawrence auf Hallbergs Frage. »Deswegen hat Doktor Patel uns auch nicht zusammengetrommelt.« Das nahm er zumindest an. Auch er war von der Einberufung des Treffens überrascht worden. Mit einer knappen Handbewegung forderte er Nia auf zu beginnen.

»Ich habe die aktuellen Blutproben miteinander verglichen. Ebenso wie die Ergebnisse der Knochenszintigrafien.« Mit einer routinierten Geste warf sie ihren dicken geflochtenen Zopf nach hinten und tippte auf einem Keyboard, das auf die Tischplatte projiziert wurde. In der Mitte des Konferenztisches erschien eine flimmernde, horizontale Scheibe, aus der sich dreidimensionale chemische Verbindungen herausschraubten.

»Was ist das?«, murrte Lawrence missgelaunt. Wollte sie ihn mit ihrer wissenschaftlichen Erbsenzählerei quälen? Sie wusste genau, wie er es hasste, wenn sie ihn als unbedarften Soldaten abqualifizierte, der intellektuell nichts anderes zustande brachte, als Befehle ausführen. In den letzten Tagen hatte sie diesen Sachverhalt immer wieder in epischer Breite dargelegt.

»Ist der Begriff Bleivergiftung bekannt?«, fragte sie und sah ihn dabei nicht an, sondern schien die Frage speziell an die anderen zu richten.

Martinez und die beiden Deutschen nickten, Sakamotos neugieriger Gesichtsausdruck zeigte, dass er nicht zu wissen schien, worauf die Ärztin hinauswollte, und Dekker räusperte sich erneut. »Kam das nicht vor einigen Hundert Jahren bei Seefahrern häufiger vor?«, fragte sie.

Nia nickte. »Durch Nahrung aus Dosen, die mit Blei verplombt wurden, richtig. Das Blei wurde aufgenommen und reicherte sich in den Knochen an. Die Auswirkungen waren unter anderem Nieren-, Magen- und Kreislaufversagen.«

»Worauf willst du bitte hinaus?« Der Brigadier spürte die Ungeduld glühend in sich aufsteigen und lachte geringschätzig. »Begeben wir uns jetzt mit einer Wünschelrute auf die Suche nach bleihaltigen Wasserrohren? Kochen wir nur noch über dem Lagerfeuer? Jagen wir wieder?«

Nia ignorierte ihn und vermied weiterhin Blickkontakt. »Momentan kann ich die Krankheit noch nicht präzise in Worte fassen, deswegen möchte ich es mit diesem Vergleich erklären.«

»Komm zum Punkt«, schnappte Lawrence.

Sie seufzte leise. »Es handelt sich natürlich nicht um Blei, sondern um etwas anderes. Und dies befindet sich auch nicht im Wasser oder in der Nahrung, sondern in der Luft.«

Ein fiependes Geräusch, das an einen Welpen erinnerte, drang aus Martinez' Kehle. »In der Luft? Auf der gesamten Station?«

»Nein. Beruhigen Sie sich. Es geht nur um das Feld«, sagte Nia. »Und ich spreche nur von dem kurzen Zeitpunkt nach der Explosion und vor der vollständigen Säuberung. Ich habe mittlerweile das gesamte Belüftungssystem durch unsere Techniker untersuchen lassen, die Station ist sauber.«

»Du hast was?«, ächzte Lawrence, der sich komplett übergangen fühlte. Wie konnte ihm so ein Einsatz entgangen sein?

Erneut ignorierte sie ihn.

»Die blauen Teilchen«, stieß Hallberg hervor und hörte auf, an seiner Armbanduhr zu nesteln, die ihm Lawrence eigentlich verboten hatte zu tragen. Alle Augen richteten sich auf den Deutschen.

Nias Finger berührte eine der projizierten chemischen Verbindungen und drehte sie, schob sie an den Rand des Hologramms und zog eine andere Struktur in die Mitte. »Das habe ich bei allen gefunden, die ... ausgerastet sind«, erklärte sie. »Ich weiß selbst noch nicht genau, was ich vor mir habe. Erythrozyten, Leukozyten, Thrombozyten ... Da ist nichts normal. Die Hämatopoese, also die Bildung der Blutzellen, ist schwer beeinträchtigt. Es scheint, als ob sich die Vermutung, dass sich Teile der Nährlösung durch die Explosion verändert haben, nun bestätigt. Ich kann leider noch nicht erklären, durch was und wie. Aber, Mister Hallberg, die blau schimmernden Partikel, die wir alle in der Luft herumschweben sahen und die sich mit der Asche verbanden, hatte ich ebenfalls sofort im Kopf. Und wir liegen mit dieser Annahme richtig. Sie waren der Auslöser. Es ist kein Virus, das sich durch die Luft verbreitet. Es war die einmalige Inhalation dieser Teilchen. Zum Glück, muss ich sagen, sonst hätten wir hier ein noch massiveres Problem. Es ist etwas, das sich in uns ablagert. In unserem Blut und in unseren Knochen.«

Lawrence verlor den Faden. Auch er hatte auf dem Feld nach dem Rechten gesehen. Allerdings erst nachdem die Absauganlage schon den größten Teil der Luft gereinigt hatte. War er somit aus dem Schneider? Diese sogenannten blauen Teilchen ... an so was konnte er sich verdammt noch mal nicht erinnern.

»Wen genau betrifft das hier?«, fragte er und deutete auf das Strukturmodell in der Mitte.

Zum ersten Mal sah ihm Nia ins Gesicht. Ihre Miene schien beinahe ausdruckslos, wäre da nicht der verkniffene Zug um die Mundwinkel.

Lawrence, der gelernt hatte, ihre Mimik zu lesen, verstand sofort und sprang auf. »Oh nein!« Er hieb mit der flachen Hand auf den Tisch, sodass Martinez erschrocken Luft holte. »Komm mir jetzt nicht mit dieser lächerlichen ärztlichen Schweigepflichtnummer! Sakamoto, Bianchi und Winter waren nicht auf dem Feld. Die scheiden aus. Aber: Wer. Ist. Von. Den. Anderen. Anwesenden. Infiziert?«

Nach einer halben Ewigkeit antwortete Nia: »Noch einmal. Es ist keine Infektion.«

»Wer?«, brüllte er.

»Fast alle Anwesenden haben Ablagerungen, aber ... krank ... ist noch niemand.«

Dekkers Finger, die die Tischplatte umklammert hatten, entspannten sich. Hallberg stieß hörbar Luft aus. Nur die blonde Französin schien plötzlich in Gedanken versunken.

»Martinez, spucken Sie 's aus!«, stieß Lawrence wütend hervor.

Sie zögerte. Sah in die Runde. »Ich würde gerne wissen, auf welche Symptome man achten soll«, fing sie nach einer kleinen Pause an. »Denn ... Ich habe diese blauen Teile eingeatmet. Ich bin mir sicher. Ich habe sie verschluckt. Ich leide seitdem an –« Sie brach ab, schien sich zu besinnen, nahm dann den Satz wieder auf. »Kopfschmerzen. Heftige. Sie kommen wie kleine Attacken, gehen aber genauso schnell wieder.«

Hallberg, der während Martinez' Äußerung wieder seine Uhr malträtiert hatte, sah zu Nia. »Das Gleiche bei mir, Doktor Patel. Wie Nadelstiche. Von großen Nadeln wohlgemerkt.«

Die Französin sah den Deutschen fast dankbar an.

Wenn sie jetzt weint und fragt, wann sie sterben muss, dann drehe ich ihr sofort den Schwanenhals um, dachte Lawrence zornig. Was für ein Affentheater! »Eben haben wir gehört, dass niemand krank ist«, schnaubte er. »Hallberg und Martinez sind die Luft auf der Station nicht gewöhnt oder überempfindlich ... oder was weiß ich. Kann doch sein, dass sie seit ihrer Geburt falsch atmen?«, fügte er polemisch hinzu.

»Ich sagte ›noch‹ niemand.« Nia erhob sich abrupt, brachte dadurch ihren Stuhl fast zum Kippen, und ihre braunen Augen blitzten den Brigadier entrüstet an. Mit in den Taschen ihres Labormantels versenkten Händen begann sie, um den Tisch herumzulaufen. »Ein Symptom der Vergiftung ist in der Tat die Kephhalgie, also der Kopfschmerz«, sagte sie. »Dann folgen massive Magen- und Darmschmerzen und Hämatochezie, also Rektalblutung.«

Kaito Sakamoto entfuhr ein würgendes Geräusch.

»Danach oder parallel – ich kann das noch nicht sagen – erfolgt eine Hautveränderung oder -verfärbung. Das periphere und zentrale Nervensystem wird geschädigt. Und in allen Fällen litten die Betroffenen unter einem Hyposphagma«, beendete sie ihre Aufzählung.

»Die Unterblutung der Bindehaut? Geplatzte Äderchen im Auge?«, fragte Winter.

»Ja, das ist richtig. Woher kennen Sie diesen Fachbegriff?«, fragte Nia verwundert.

Lawrence hatte keine Zeit für Mätzchen. »Sind die Kopfschmerzen jetzt schon das erste Krankheitssymptom bei Martinez und Hallberg, oder nicht?«

Nia blieb direkt vor der Panoramascheibe stehen und sah ins All hinaus. »Es ist so ruhig da draußen«, murmelte sie, als ob sie die anderen Anwesenden vergessen hätte. »So ruhig.« Ein weiteres Mal warf sie den Zopf nach hinten. Dieses Mal energischer. »Die Intoxikation greift auch das limbische System an. Die Region im Gehirn, die – einfach gesagt – für Emotionen zuständig ist. Deswegen die Überreaktion, die Gewaltausbrüche, dieses völlige Neben-sich-Stehen.« Für einen Moment war nur Sakamotos lautes Atmen zu hören, dann sprach Nia weiter. »Es geht hier nicht nur um Emotionen wie Angst oder Freude, sondern auch um den Sexualtrieb.«

Der Japaner rieb sich die Nasenwurzel. »Sie meinen, es könnte zu ... Vergewaltigungen oder was in der Art kommen?«, fragte er ungläubig.

»Ich fürchte, ja. Zumindest müssen wir bei allen Vorfällen genauer hinsehen. Das gilt für exaltierte Heiterkeitsausbrüche, für hemmungslose Wutanfälle und andere Anzeichen eines unregelmäßigen emotionalen Zustands.«

»Das bedeutet aber auch, dass wir jeden informieren müssen«, gab Dekker zu bedenken. »Und Gefahr gehen, dass die Leute sich misstrauen, wenn jemand mit dem falschen Fuß aufgestanden ist.«

Für Lawrence war die Sache klar. »Wir wissen, woran wir sind, und das Wissen um die wahre Ursache der Vorfälle wird diesen Raum nicht verlassen, haben mich alle verstanden?«

»Was meinen Sie damit, Sir?« Dekker wirkte betroffen.

»Ich meine«, antwortete Lawrence, der überrascht war, dass ausgerechnet seine beste Mitarbeiterin ihn das fragte, »dass wir das Zauberkürzel PTBS nennen, falls jemand nachhakt. Das gilt auch für das medizinische Personal.«

Nia sog scharf Luft ein. »Posttraumatisches Belastungssyndrom? Das kannst du nicht machen! Es geht nicht, dass –«

Er fuhr mit der Handkante durch die Luft. »Das ist ein Befehl. Keiner außer den hier Anwesenden erfährt von den Auswirkungen dieser albernen blauen Teilchen.«

»Auch nicht Mister Hong?« Das kam von Hallberg, der ihm natürlich wieder in die Parade fahren musste.

»Wir werden die Situation in den Griff bekommen, und Mister Hong wird mit uns zufrieden sein. Ich habe bereits Kontakt mit ihm aufgenommen, als uns allen bewusst wurde, dass wir mit einer Krankheitswelle zu kämpfen haben, und die Marschrichtung ist klar definiert.« Er musste diese Station in den Griff bekommen, und dazu gehörten Maßnahmen, die einigen Leuten nicht schmeckten. Dass er und Hong diesbezüglich auf der gleichen Welle schwammen, hatte das Apartment in Neu-Moskau wieder auf die Ziellinie gerückt. Der Brigadier wusste, dass er sich mit dem, was er jetzt verkündete, außerordentlich weit von seinem Team, selbst von Dekker, entfernen könnte. Wenn er Schwein hatte, würden sie und Sakamoto ihn dennoch unterstützen, einfach weil den beiden Befehlsverweigerung nicht im Blut lag. Hallberg und Martinez jedoch ... Und Nia ... Aber er hatte das Ende seines Aufenthalts hier auf Kopernikus vor Augen, und er musste es erreichen. Es hieß Neu-Moskau, beinhaltete ein Leben in der First Class, und das ließ er sich verflucht noch eins nicht nehmen.

Nia sah wieder hinaus ins Schwarze. Ihre Arme hielt sie vor dem Brustkorb verschränkt, und Lawrence konnte von der Seite sehen, wie sie die Lippen aufeinanderpresste.

»Ich habe inzwischen Lagerhalle 2 auf Ebene 0 räumen lassen«, tat er gleichmütig kund. »Dort wird ein Isolationszentrum eingerichtet, bis eine medizinisch zufriedenstellende Lösung für das Problem gefunden worden ist.«

Als ob sie ohne Sauerstoff aus der Tiefe des Alls aufgetaucht wäre, schnappte Nia nach Luft. »Du hast was?«

»Es gibt dort genügend Platz, wir werden Betten aufstellen und Nahrungsmittel und Wasser für« – er überlegte kurz – »sagen wir, erst einmal für eine Woche zur Verfügung stellen.«

Alle starrten ihn an.

Lawrence ging langsam zu Nia und drehte dem Rest des Teams den Rücken zu, als er sich zu ihr beugte. »Mir ist klar, dass du denkst, ich benutze meine Uniform, um meine Menschlichkeit zu verdecken«, raunte er ihr zu.

»Momentan zweifle ich daran, dass so etwas wie Menschlichkeit überhaupt noch in dir steckt«, zischte sie.

»Ich bin kein Unmensch, Nia. Auch ich habe ein Herz.«

»Ach? Hast du das zusammen mit deinen Waffen weggeschlossen?« Sie drehte sich demonstrativ von ihm weg und trat ein paar Schritte zurück.

Es war ein Versuch gewesen. Lawrence fühlte sich nicht als Monster. Hier bot sich ihm eine Gelegenheit, sein Leben upzugraden, und die durfte er nicht verstreichen lassen.

»Des Weiteren wird Wachpersonal eingeteilt«, fuhr er zu den anderen gewandt fort.

»Wer soll das machen?«, wagte Kaito Sakamoto zu fragen. »Wir sind nur zu viert. Bianchi und Winter sind noch nicht einsatzfähig.«

Der Brigadier, hochofrend, dass endlich mal jemand mitdachte, antwortete: »Kepler. Wir werden weiteres Personal von dort anfordern, temporär wie die anderen Hilfskräfte auch. Das setzt die Regel nicht außer Kraft, und durch die zeitliche Beschränkung der Einsätze ist jeder zufrieden. Das sollte erst einmal reichen. Kreissler wird die Traumatisierungsstory glauben. Auch sie darf den wahren Sachverhalt natürlich ... vorerst nicht erfahren.« Er musterte die Französin. »Martinez, wie viele Arbeiter hatten zur Zeit der Explosion Schicht?«

»Bitte?« Sie schien in sich zusammenzusinken. »Das weiß ich nicht, Sir.«

»Dann schauen Sie verdammt noch mal nach!«, polterte Lawrence, der anfang, die Situation zu genießen.

»Ich hatte gleich nach der Explosion dreiundzwanzig Verletzte in meiner Krankenstation, davon etliche schwer«, sprang Nia ein. »Sehr viele sind inzwischen entlassen, aber das heißt ja nicht, dass sie sich nicht vergiftet haben könnten.«

»Danke, Nia«, sagte Lawrence. »Wenn wir also von ungefähr dieser Zahl an Feldarbeitern ausgehen und noch einmal zehn bis fünfzehn Personen dazurechnen, die sich um die Verletzten gekümmert haben, dann landen wir bei circa vierzig potenziellen Kranken. Ich brauche die genauen Zahlen und die Namen, Martinez! Sie sind nicht aus dem Schneider.« Er überlegte. »Die Lagerhalle ist für eine solche Personenanzahl überdimensioniert.«

»Dann sperr sie doch in die Toiletten auf Ebene 2.« Nias Stimme war scharf. »Ich kann das nicht gutheißen. Ich werde auch nicht dabei helfen, das umzusetzen.«

»Wir nehmen zur Kenntnis, dass du Protest einlegst. Noch jemand?« Lawrence glotzte in die Runde. »Nein? Wunderbar. Erledigt. Dann kläre ich jetzt die Personalien mit Security Chief Kreissler.« Er wollte schon aufstehen, als Nia sich zu ihm drehte.

»Ich bin auf deine Frage von vorhin noch nicht eingegangen«, sagte sie schroff. »Die Antwort lautet: Nein.«

Lawrence legte irritiert den Kopf schief. »Nein?«

»Miss Martinez und Mister Hallberg sind nicht krank. Und sie werden es auch nicht. In ihren Körpern hat sich nicht das Geringste abgelagert, in ihrem Blutkreislauf lassen sich ebenfalls keine Hinweise auf eine Vergiftung finden. Und das, obwohl sie beide die Partikel eingeatmet haben.« Sie schaute ihm direkt in die Augen. »Das wäre nicht ungewöhnlich, denn Ablagerungen könnten noch entstehen. Die Vergiftung schreitet bei jedem mit einem anderen Tempo voran. Aber bei den beiden habe ich etwas Seltsames gefunden.«

»Gibt es noch andere Auswirkungen?« Martinez flüsterte fast. »Schlimmere?«

Nia brachte ein fast mütterliches Lächeln zustande. »Das Gegenteil ist der Fall, Larissa. Bei Ihnen und Cap habe ich Hinweise auf eine Abstoßungsreaktion gefunden.«

Lawrence verstand nicht gleich, Winter jedoch schaltete sofort: »Sie wollen damit sagen, dass Cap und Larissa –«

»– immun sind«, beendete Nia den Satz. »Korrekt. Ich für meinen Teil nehme an, dass das etwas mit den Umwelteinflüssen in den Camps zu tun hat.«